

DAS ALTERTUM, 2007, Band 52, S. 238 ff.

BUCHBESPRECHUNGEN

Rainer Rohberg/Sylvia Weigelt: Brot und Rosen. Das Leben der heiligen Elisabeth in Sage - und Legenden. Illustrationen von Bea Berthold. Wartburg Verlag 2006

Am 7. November 2007 jährt sich zum 800. Male der Geburtstag der heiligen Elisabeth von Thüringen. Die ungarische Königstochter; seit 1221 Gemahlin des Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen und 1227 bereits Witwe, wurde vier Jahre nach ihrem frühen Tod (1231) im Jahre 1235 heilig gesprochen. Sie krönt die Reihe der großen christlichen Glaubenszeugen, die Papst Gregor IX. kanonisieren ließ, und erlangte in der katholischen Christenheit eine ähnlich große Verehrung wie Franz von Assisi, Antonius von Padua oder Dominicus. Sie wurde zur Patronin von Kirchen und Kapellen; karitative Einrichtungen und Krankenhäuser wurden nach ihr benannt. Die Hospitalschwestern, die Barmherzigen und die Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth leben und wirken noch heute in ihrem Geiste.

Wer nun aber Genaueres über das Leben und die Lebensumstände der populären Heiligen erfahren möchte, dem sei ein Band sehr empfohlen, der rechtzeitig zum Elisabeth-Jubiläum erschienen ist. Die Germanistin und Historikerin Sylvia Weigelt und der Schriftsteller Rainer Hohberg haben überaus umsichtig 62 Legenden und Sagen zusammengetragen, die vom Leben dieser singulären Frau berichten und von den Wundern, die mit ihrer Person in Verbindung gebracht wurden. Das Buch richtet sich vor allem an den historisch interessierten Leser, unabhängig von seinem Bekenntnis: denn mit ihrer imitatio Christi, dem Leben in freiwilliger Armut, dem Gehorsam gegenüber dem göttlichen Wort und der praktizierten Nächstenliebe, hat Elisabeth über konfessionelle und religiöse Schranken hinweg vorbildhaft gewirkt. Wenn auch der strenge Reformator Martin Luther warnte: „Man soll nicht auf der Heiligen Tat. Beispiel und Wort, sondern allein auf Gottes Wort bauen, welches allein nicht lügen noch irren kann“, schätzte er dennoch die „heilige Frau Elisabeth“ und lobte insbesondere ihr „einfältig, göttlich und kräftiges Urteil“ über die Heiligenbilder, die sie ebenso wie er ablehnte, weil sie biblisch nicht zu rechtfertigen waren.

Gegenüber manch anderen älteren einschlägigen Anthologien zeichnet sich diejenige von S. Weigelt und R. Hohberg durch ihren Umfang - ein großer Teil der Legenden ist hier erstmals publiziert - und die vorbildliche Textbehandlung aus. Die mittelalterlichen deutschen und lateinischen Quellen entnommenen Legenden und Sagen wurden übersetzt; die neuzeitlichen Texte stammen aus zuverlässigen Editionen des 19. und 20. Jahrhunderts, wurden aber neu nacherzählt. Dabei haben die Herausgeber zu einer Erzählweise gefunden, die wohlthuend sachlich ist, aber auch der Poesie ihr Recht einräumt. Prinzipiell vermieden sie jenen archaisierenden Sprachduktus, dessen sich Herausgeber von Sagen- und Legendensammlungen bis heute so gern befleißigen. Wer bei der Lektüre des Bandes Lust auf die Originaltexte bekommen hat, der findet in den Quellenangaben (S. 174-177) alle dafür notwendigen Literaturhinweise.

Neben der Textauswahl und -präsentation sind die umfangreichen Kommentare zu den Legenden und Sagen hervorzuheben. Sie sollen den zum Verständnis der Texte „notwendigen biographischen, historischen und kulturgeschichtlichen Hintergrund“ (S. 8) aufbereiten. Und diese Aufgabe erfüllen sie in hohem Maße. Es versteht sich dabei von selbst, dass die neuere und neueste Literatur zu Elisabeth eingearbeitet wurde. In der wechselseitig aufeinander bezogenen Lektüre von Ausgangstext und Kommentar gewinnt der Leser einen faszinierenden Einblick in das von religiöser Inbrunst so tief erfüllte 13. Jahrhundert mit seiner glühenden Christus- und Marienverehrung, seiner Wundergläubigkeit, aber auch seiner Suche nach urchristlichen Lebensformen. Die Lektüre der Texte macht deutlich, welche inneren und äußeren Kämpfe Elisabeth von Thüringen auszutragen hatte, wieviel Verständnis sie mit ihrer Lebensweise fand und auf wieviel Unverständnis sie stieß; bisweilen wurde sie sogar von den Verachteten verachtet. Doch erfährt man darüber hinaus auch von manch liebenswürdigem, nur allzu menschlichem Charakterzug der Heiligen. Wer weiß zum Beispiel, dass ihr Kochen ein Gräuelpfeil war? Dank zahlreicher Hinweise erfüllt das vorliegende Buch nebenher durchaus die Funktion eines Reiseführers zu den Elisabeth-Stätten in Europa. Diese sind ja nicht nur in Ungarn, in Thüringen (die Elisabethgalerie der Wartburg schmückte der Wiener Spätromantiker Moritz von Schwind mit einem Freskenzyklus aus) oder im hessischen VIarburg zu finden, sondern ebenso in Wien, Stockholm oder Italien. Der mit großer Sorgfalt erstellte Band (kleinere Versehen ließen sich bei der Vorbereitung einer wünschenswerten Neuauflage leicht beheben), den ein informatives Vorwort (S. 7-10) eröffnet, wird durch eine detaillierte Zeittafel (S. 171-173) und ein Literaturverzeichnis abgerundet. Den „alten“ Texten sind kontrastiv „moderne“ Collagen gegenübergestellt. Aber es ist wohl eine Frage des persönlichen Geschmacks, ob sich mittelalterliche Illustrationen nicht genauso geeignet hätten. Zweifelsohne aber wird der Leser reich belehrt das schön gestaltete Buch aus der Hand legen, auch wenn er das Elisabeth-Leben bereits aus der Legenda aurea des Jacobus a Voragine kennen sollte.

Michael Gebhardt
Universität Innsbruck
Institut für Germanistik
A - 6020 Innsbruck

Dieses Dokument wurde mit Win2PDF, erhaeltlich unter <http://www.win2pdf.com/ch>
Die unregistrierte Version von Win2PDF darf nur zu nicht-kommerziellen Zwecken und zur Evaluation eingesetzt werden.